



Ein schwarzer Minister in Teufelsgestalt.

Seit den Märztagen ist in Wien der Teufel los er geht herum wie ein brüllender Löwe, und sucht Menschen zu verschlingen.

Manchen Minister und dgl. Gelichter hat er schon geholt. Doch besonders spitzt er auf die Freiheit die ist im ein Dorn im Auge, doch diese heilige Jungfrau ist vom Himmel herabgestiegen, eine Gottgesandte. Folglich kann ihr der Teufel nichts anhaben. Er macht daher Versuche und hebt das Volk gegen einander, und glaubt auf diese Art wird die göttliche Freiheit von ihnen weichen. Er ist der Zwietrachtstifter, der Reaktionär, der Wähler, er war es, der als schwarzer Minister im Reichstage saß, und das Volk verarbeitete, doch es ist ihm nicht gelungen, denn die aufgeklärte Menschheit fürchtet keinen Teufel mehr; denn es besitzt Kraft und Energie und hat den schwarzen Teufel selbst so lange verarbeitet, bis er gezwungen war sich wieder ins Privatleben in den Höllenpfuhl zurückzuziehen.

Wiener Tritsch-Tratsch.

Am Schottenfeld war dieser Tage wieder eine großartige Kassenmusik, die man einem Armen-Vater brachte. Dieser Vater der Armen hat mit Brotzetteln seine Wäscherin, die ihm gewaschen, (d. h. seine Wäsche, denn für so einen Schmutzian wäre das Waschen zu solid, der muß schon gestriegelt werden, was aber auch geschehen ist) ausgezahlt. Er hat sich vermuthlich gedacht, zu was brauchen die Armen Brot, er hat ja auch zwei Arme, die versorgt werden müssen.

Der Verein der Deutschkatholiken, deren Zahl sich bereits auf 2000 beläuft, hat beim Minister des Inneren um die Bewilligung der ehemaligen Liguorianer Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes angehalten. Wird das Ministerium diese Bitte bewilligen? Warum nicht. — Die Kirche ist ohnehin vacant. — Auch werden die Liguorianer nichts dagegen haben. Doch einst ist zu befürchten, die Deutschkatholiken könnten leicht von den Ausdünstungen der Liguorianer, deren Wände alles an sich gezogen haben, angesteckt und jesuitisch werden. — Das wäre eine verfluchte Geschichte. —

Sollten denn die Frauen nicht auch — Nationalgardisten sein?

„Na, das fehlte uns noch!“ hör ich die Einen, und — „ei, das wäre ganz recht!“ wieder die Andern ausrufen.

Wer dürfte Recht haben?

Hören wir:

Eine Nationalgarde, oder zu Deutsch „Volksweh'r“ hat keine andere Verpflichtung als: das Volk und Land, mit und in welchem sie lebt, vor inneren Unruhen und Unordnungen zu schützen!

Die Nationalgarde muß also für die öffentliche Ruhe und Sicherheit sorgen? Gut, — aber außer dieser gibt es noch eine andere, eben so sehr der Leitung und des Schutzes bedürftige Ruhe und Sicherheit, und zwar die häusliche! denn erst das häusliche Leben mit dem öffentlichen d. h. bürgerlichen und Staatsleben vereint, macht eines Volkes wahres und kräftiges Leben aus! —

Den Mann hat sein Beruf für das öffentliche Leben bestimmt, daher sei er Nationalgardist

auch im Felde mit Waffe und physischer Kraft! Die Bestimmung des Weibes aber ist das häusliche Leben, daher sei auch sie — Nationalgardist, aber — im Hause mit sanften Worten, kluger Ueberwachung, treuem Herzen und geistiger Kraft! —

Ich hörte in jüngster Zeit schon von vielen Mädchen und Frauen à la George Sand von Frauen-Emancipation fantasiren und mithin natürlich auch von einer weiblichen Nationalgarde!

Solch eine reizende Garde würde sich unstreitig höchst romantisch ausnehmen, denn man würde dazu gewiß ein fantastisch-theatralisches Costume wählen, zierliche Waffen u. dgl. Dinge.

In Friedenszeiten wäre eine derlei Nationalgarde gewiß allerliebste anzusehen, man hätte das schönste öffentliche Schauspiel oder vielmehr Spektakel! aber in Kriegszeiten? huhuhu! wie viele würden dann Gänsehäute bekommen!?

Aber auch angenommen, die weibliche Nationalgarde besäße den unerschrockensten Muth, sie besorgte Wachen und Patrouillen, jöge sogar ins Feld, was sollte dann aus der Haushaltung werden? —

Nu, — dem Dienstvolke überlassen!

Meinetwegen!

Was soll aber aus der Erziehung eurer Kinder werden? Auch dem Dienstvolke überlassen?

Frauen, wenn Ihr dazu auch „Meinetwegen“ sagt, so sage ich auch: Meinetwegen! — Also kann aber kein wahres, kluges und sühlendes Frauenbergsprechen, denn die Erziehung der zarten Jugend kann ja nur durch zartes Muttergefühl treu und redlich besorgt werden, daher können die Frauen nur eine edle Nationalgarde für Haus und Herd sein, nie aber für das öffentliche Leben! —

Nun werden Einige sagen, so könnten doch wenigstens die Mädchen ein Corps bilden? Haben sie denn nicht am 26. Mai, bei dem Aufbauen der Barrikaden den unerschrockensten Muth an den Tag gelegt? — Allerdings! Aber was in dem Momente der Begeisterung gebilligt wird und werden muß, kann nicht immer zur Zeit der Ueberlegung und ruhigen Besonnenheit gleiche Zustimmung erhalten, und

Darum ihr Mädchen und Frauen
So lieblich im Hause zu schauen,
Ei laffet die Männer — Gardien nur sein,
Und lebt mit den Gardien im frohen
Verein! —

Dkt. 1848. Gedruckt bei M. Zell.

Bibliothek Nikola

